

1. Einleitung

Jürgen Renn

In Kapitel IV analysieren wir anhand von zehn Themenkomplexen die epistemischen und gesellschaftlichen Dynamiken, die in ihrem Zusammenwirken die Geschichte der MPG geformt haben. Schwerpunkte sind dabei die Kontexte der Forschungsgesellschaft in der Bundesrepublik, die Strukturen der MPG im Wandel, die Formen und Bedingungen des wissenschaftlichen Arbeitens, die internationalen Dimensionen in der Geschichte der MPG sowie ihr Umgang mit den politischen und ethischen Herausforderungen, mit denen sie sich konfrontiert sah.

Ein erster Fokus liegt auf den gesellschaftlichen Kräften, die in der Bundesrepublik auf die MPG eingewirkt haben und die sie umgekehrt mitgestaltet hat. Hier zeichnen wir zunächst nach, welche Rolle die MPG bei der Entstehung und Entwicklung eines arbeitsteiligen Wissenschaftssystems in der Bundesrepublik gespielt hat und welchen Ort sie darin einnimmt. Wie verhielt es sich mit der Konkurrenz zu und der Kooperation mit anderen Wissenschaftseinrichtungen, welche Entwicklungen gab es in diesem Verhältnis? Die MPG hat eine Führungsrolle beansprucht, aber wie hat sie diesen Anspruch zur Gestaltung des deutschen Wissenschaftssystems genutzt?

Wie sich die MPG in der bundesrepublikanischen Gesellschaft verortet hat, hängt eng mit ihrem eigentümlichen Charakter als Organisation zusammen. Ihr Verhältnis als Verein zu Staat und Wirtschaft ist zugleich durch Nähe und Distanz gekennzeichnet, eine Zwischenstellung, die schon der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft eigen war. Die MPG ist weder Teil des Staatsapparats noch marktwirtschaftlicher Akteur und dennoch Einflüssen aus beiden Sphären ausgesetzt. Lässt sich diese Zwischenstellung als Ausdruck einer für die bundesrepublikanische Gesellschaftsordnung charakteristischen korporatistischen Verfassung begreifen? Was heißt das für die von der MPG beanspruchte Autonomie der Grundlagenforschung? Wie hat sich die Dreieckskonstellation zwischen Wissenschaft, Staat und Wirtschaft im Laufe der Jahrzehnte verändert? Welche Bedeutung

hatte dabei die stärkere Kommerzialisierung etwa der Lebenswissenschaften?

Ein zweiter Fokus liegt auf dem Strukturwandel der MPG, der bereits in Kapitel II aus zeitgeschichtlicher Perspektive diskutiert wurde, hier aber nochmals systematisch aufgegriffen und in zweierlei Hinsicht analysiert wird: zum einen mit einem strukturgeschichtlichen Blick auf das Verhältnis von internen und externen Steuerungsansprüchen und -mechanismen, zum anderen mit einem sozial- und genderhistorischen Blick auf die Veränderung von Hierarchien, sozialer Zusammensetzung des Personals, Geschlechterverhältnissen und Mitbestimmung. In Bezug auf die Steuerungsmechanismen gibt es zwei Unterschiede zu ihrer Vorgängerin: Seit ihrer Gründung ist die MPG weitgehend von der Grundfinanzierung der öffentlichen Hand abhängig und verfügt über einen zentralen Haushalt, der ihr eine große wissenschaftspolitische Handlungsfähigkeit verleiht. Wie weit ist es unter diesen Umständen der Governance der MPG gelungen, verschiedene Interessen auszubalancieren: die der Geldgeber und die der Wissenschaft, aber auch die der Zentralorganisation und die der einzelnen Institute? Wie stark waren und sind Zentralisierungstendenzen in der MPG und wie problematisch ist die doppelte Leitungsfunktion – wissenschaftlich und administrativ – ihrer Wissenschaftlichen Mitglieder?

Der zweite Themenkomplex in diesem Schwerpunkt beschäftigt sich mit dem Wandel der Personalstruktur der MPG, mit der Entwicklung der verschiedenen Beschäftigungsgruppen und den konfliktreichen Auseinandersetzungen um Mitbestimmung und Gleichstellung. Wie hat sich die Zusammensetzung des Personals im Laufe der Jahre entwickelt, welche Ausdifferenzierungsprozesse in den Berufsbildern lassen sich beobachten? Warum ist die MPG in der Mitbestimmung einen anderen Weg gegangen als die Universitäten? Welche Rolle hat das Harnack-Prinzip dabei gespielt? Warum ist das Thema der Chancengleichheit in der MPG so spät aufgegriffen

worden und was hat schließlich einen Gleichstellungsprozess in Gang gebracht?

Anschließend verfolgen wir als dritten Themenkomplex mit einem mentalitätsgeschichtlichen Interesse den Wandel des Selbstverständnisses und der Selbstdarstellung der MPG im Spiegel ihrer offiziellen Reden, ihrer Vergangenheitspolitik sowie ihrer Öffentlichkeitsarbeit. Selbstverständnis und Selbstdarstellung hängen aus dieser Perspektive eng miteinander zusammen und beeinflussen sich gegenseitig. Wie hat das Selbstverständnis der MPG ihre Außendarstellung geprägt und welche Rückwirkungen hatte das öffentliche Agieren der MPG auf ihr Selbstverständnis? Wie hat sich das Selbstverständnis der MPG im Laufe ihrer Geschichte verändert und was waren die Gründe dafür? Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die Vergangenheitspolitik, die Verdrängung der NS-Vergangenheit und ihre verspätete Aufarbeitung. Hierbei geraten Kontinuitäten und Diskontinuitäten auf institutioneller, personeller, wissenschaftlicher Ebene in den Blick. Warum ist es der MPG nicht gelungen, ein historisches Gedächtnis auszubilden, das der Gesellschaft die Chance eröffnet hätte, aus ihren Erfahrungen – aus ihren Erfolgen ebenso wie aus ihren Fehlschlägen – zu lernen?

Ein dritter Fokus liegt auf den Kontexten wissenschaftlichen Arbeitens. Die wissenschaftshistorische Perspektive von Kapitel III wird hier durch eine stärker ins Detail gehende Untersuchung der Geschichte des wissenschaftlichen Arbeitens in der MPG ergänzt. Dies geschieht nicht mit dem gleichen Anspruch eines mehr oder weniger umfassenden Überblicks, sondern exemplarisch mit einem praxeologischen Akzent auf den relevanten Dimensionen dieses Arbeitens und seiner Orte. Beispielhaft betrachten wir die Veränderungen wissenschaftlicher Arbeit in den Lebenswissenschaften und vergleichen sie mit Entwicklungen in der Chemisch-Physikalisch-Technischen Sektion der MPG. Die verschiedenen Dimensionen des wissenschaftlichen Arbeitens untersuchen wir anhand der Institutsstruktur, der Kooperationsformen, anhand der Infrastruktur, Macht, Geschlecht und Hierarchie sowie anhand der Spielräume für Kreativität.

Im zweiten Themenkomplex dieses Schwerpunkts befassen wir uns mit den Orten der Wissenschaft und den Herausforderungen des Bauens in der MPG. Wie ist die MPG mit den wechselnden, aber stets hohen Anforderungen der Wissenschaft an den Forschungsbau umgegangen und wie mit dem Individualismus und Ehrgeiz ihrer Wissenschaftlichen Mitglieder? Inwieweit ist sie dem Anspruch an kosteneffizientes und zugleich nachhaltiges Bauen gerecht geworden? Hat sie eigene Baustile entwickelt und wie haben sie sich im Laufe ihrer Geschichte verändert? Spiegeln die Wissenschaftsbauten der

MPG das wechselnde Verständnis des Harnack-Prinzips? Wie haben Gebäude ihrerseits auf die Forschung gewirkt, welche Formen wissenschaftlichen Arbeitens haben sie begünstigt?

Nach dieser Nahaufnahme lenken wir den Fokus unserer Untersuchung abschließend auf die internationalen Dimensionen der Geschichte der MPG und die politischen und ethischen Herausforderungen, denen sie sich gegenüber sah. Wir werfen dabei gewissermaßen einen Blick von außen auf diese Geschichte. In einem ersten Themenkomplex beschäftigen wir uns mit der Stellung der MPG im internationalen Kontext und untersuchen ihr Agieren sowie ihre Wahrnehmung auf der internationalen Bühne. Ein zentraler Aspekt ist die Dynamik zwischen US-amerikanischer Hegemonie und Selbstbehauptung der europäischen Wissenschaft. Welche Rolle hat die MPG insbesondere in der Herausbildung des europäischen Forschungsraums gespielt? Zudem werden wir untersuchen, wie die MPG auf weltpolitische Themen und Herausforderungen reagiert hat. Wo hat sie sich für politische Zwecke einspannen lassen und wo nicht? Welche Rolle hat sie in der Wissenschaftsdiplomatie gespielt? Hatte ihre konsequente Priorisierung von Grundlagenforschung eine außenpolitische Indifferenz oder sogar Opportunismus zur Folge?

In einem zweiten Themenkomplex geht es um weitere politische und ethische Herausforderungen der Forschung, denen sich die MPG im Verlauf ihrer Geschichte stellen musste, von der militärischen Nutzung von Forschung über die Umweltbewegung bis zu Tierversuchen und Gentechnik. Inwieweit hat sie diese Herausforderungen wahr- und angenommen, welche hat sie geleugnet, verdrängt oder ihrer Priorisierung der Autonomie der Forschung untergeordnet? Wie hat sich der Umgang mit den politischen und ethischen Aspekten von Wissenschaft im Laufe ihrer Geschichte gewandelt? Welche Rolle hat das Erbe der KWG für ihre Haltung gespielt und wie lange hat es nachgewirkt? Welche ethischen und politischen Grenzen hat sich die MPG selbst gesetzt und welche wurden ihr von außen auferlegt? Wir untersuchen insbesondere die verschiedenen Modi, die die MPG im Laufe ihrer Geschichte im Umgang mit solchen Herausforderungen entwickelt hat – von ihrer Verdrängung über ihre Abwehr durch Lobbyismus und Öffentlichkeitsarbeit bis zu ihrer Reflexion und ihrer offensiven Umsetzung in Problemlösungsstrategien.

Insgesamt zeigt dieses Kapitel, in welchem Maße die MPG – trotz des Primats der »reinen« Grundlagenforschung in ihrem Selbstverständnis – in innere und äußere Konfliktgeschichten verstrickt war, deren Verdrängung oder erfolgreiche Bewältigung ihre Identität geformt haben und bis heute prägen.